

Die Stunde der wahren Empfindung

Erscheinungsort: Frankfurt am Main

Verlag: Suhrkamp

Erscheinungsdatum: 12.03.1975

Seiten: 168

Sigle: DSE

Die Stunde der wahren Empfindung Entstehungskontext

Den ersten Hinweis auf die Erzählung *Die Stunde der wahren Empfindung* liefert ein Brief Peter Handkes an Henning Falkenstein Anfang 1973, in dem er einen Vorausblick auf seine nächsten geplanten Projekte gibt: »Ich arbeite im Moment an einem Theaterstück: "Die Unvernünftigen sterben aus"; dann will ich eine Erzählung schreiben "Die Stunde der wahren Empfindung"; dann einen Roman "Im tiefen Österreich".«(Falkenstein 1979, S. 89) Die Erzählung ist sein erster längerer Prosatext nach *Wunschloses Unglück*. Das im Brief an Falkenstein ebenfalls angekündigte Stück *Die Unvernünftigen sterben aus* hatte Handke noch 1973 plangemäß fertiggestellt, ebenso sein Drehbuch *Falsche Bewegung*, das als Buch im Juni 1975 erschien.

Entstehungsort und Umfeld

Der Handlungs- und Entstehungsort der Erzählung ist das Quartier Auteuil im 16. Pariser Arrondissement Passy, wo Handke von Dezember 1973 bis 1976 zusammen mit seiner Tochter lebte. Die Ankunft dort wurde später in der *Kindergeschichte* beschrieben: »Dezembertag der Ankunft in der düsteren Mietswohnung, aufgehellert von dem blinkenden, mit Bachgeräuschen dahinfließenden Wasser draußen im Rinnstein [...]«(Kg 75). Einige Stationen der angrenzenden (heute ehemaligen) Bahnlinie Petite Ceinture werden in der *Stunde der wahren Empfindung* erwähnt, z.B.: »Laß uns lieber die Eisenbahngleise entlang hinauf nach Passy gehen. Ich möchte jetzt gehen, nur geradeausgehen«(DSE 102). Sowohl der Protagonist der Erzählung, Gregor Keuschnig, als auch die weitere Figurenkonstellation weisen Anspielungen und Ähnlichkeiten zu Handkes persönlichem Umfeld auf: Wie auch Keuschnig war der mit Handke befreundete Walter Greinert Pressereferent der österreichischen Botschaft in Paris; ein mögliches Figurenvorbild war vielleicht auch Hans Brunmayr (laut Alfred Kolleritsch: »der dicke Brunmayr«), der Leiter des österreichischen Kulturinstituts, bei dem Handke »[e]inmal [...] mit einigen würdigen Dichtern [...]

zum Essen eingeladen«war (Handke / Kolleritsch 2008, S. 68 und S. 71). Zuletzt spielt Handke auch auf sich selbst an, als »österreichische[r] Schriftsteller, der gerade in Paris wohnte«(DSE 34).

Literarische Bezüge

Der Erzählung werden Bezüge zu Handkes eigener Erzählung *Die Angst des Tormanns beim Elfmeter*, Rainer Maria Rilkes *Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge*, Franz Kafkas *Die Verwandlung* und Jean-Paul Sartres *Der Ekel* attestiert, wenngleich Handke selbst die Unterschiede vor allem zu Letzterem betont (Nägele / Voris 1978, S. 62-63; Arnold 1976, S. 28). Walter Benjamins *Ursprung des deutschen Trauerspiels* weist Hans Höller als Zitatvorlage für die im Text vorkommende zentrale Stelle »Was Namen als BEGRIFFE nicht vermögen, leisten sie als IDEEN«(Höller 2007, S. 73) nach.

Schreibbeginn und erste Textfassung

Seinem Verleger Siegfried Unseld kündigte Handke bereits am 31. Jänner 1974 den absehbaren Beginn seiner Arbeit an *Die Stunde der wahren Empfindung* an, zusammen mit dem Vorsatz: »Ich möchte versuchen, jeden Tag zu arbeiten.«(Handke / Unseld 2012, S. 242) Unseld reagierte am 5. Februar mit großer Zustimmung zur Titelgebung (Handke / Unseld 2012, S. 243). Doch obwohl Handke auch seinem Freund Alfred Kolleritsch am 7. März 1974 – ohne noch einen konkreten Titel zu nennen – in einem Brief mitteilte, schon »in der nächsten Woche eine lange Geschichte« (Handke / Kolleritsch 2008, S. 71) anfangen zu wollen, verschob sich der Schreibbeginn um mehrere Monate. Handkes Lektor für *Die Stunde der wahren Empfindung* war mit großer Wahrscheinlichkeit Thomas Beckermann, den er bereits vor Schreibbeginn, im Mai 1974, im Verlag besuchte (Handke / Kolleritsch 2008, S. 76), allerdings ist aus dem Entstehungszeitraum keine Lektoratskorrespondenz erhalten. Siegfried Unseld war, wie seinem *Reisebericht Berlin, 6.-8. Juni 1974* zu entnehmen ist, darüber informiert, dass Handke »an seiner Erzählung [sitzt]«(Handke / Unseld 2012, S. 260), was bereits ein Hinweis auf das Sammeln von Notizen vor der Niederschrift der ersten Textfassung sein könnte. Bestärkt wird diese Annahme durch die Mitteilung, dass er sich noch »mit Herumfahren im Bus, Gehen, Sitzen und vor allem Schauen«auf »eine lange Geschichte«vorbereite, »die "Die Stunde der wahren Empfindung" heißen«solle, wie aus einem Brief vom 11. Juli an Hermann Lenz hervorgeht. Die mit großer Sicherheit auf diese Weise entstandenen Notizbuchaufzeichnungen sind bislang nicht dokumentiert, allerdings erwähnt Handke das Notieren als Grundlage für die Erzählung im Gespräch mit Heinz Ludwig Arnold: »Daß ich hier [...] in "Die Stunde der wahren Empfindung", viele Notizen verwendet habe, liegt eben daran, daß es für diesen Helden keine Ganzheit, keine Einheit, keine Harmonie gibt. [...] und

vor allem nimmt die Hauptfigur Keuschnig die Welt [...] nur noch als eine unordentliche Welt von Einzelheiten wahr. Deshalb waren in diesem Falle Notizen wichtig (Arnold 1976, S. 25).

An Hermann Lenz schrieb er, dass seine Tochter ab 13. Juli für sechs Wochen verreisen würde, wodurch er sich Zeit für die Niederschrift der Erstfassung versprach (Handke / Lenz 2006, S. 50-51). Am 17. Juli erschien im Suhrkamp Verlag der Sammelband *Als das Wünschen noch geholfen hat*, den Handke in der ersten Jahreshälfte 1974 zusammengestellt hatte, und ein Monat darauf, am 17. August, sandte er ein erneutes »Lebenszeichen« an Hermann Lenz, demzufolge er »fürchterlich [schreibe], gestern zehn Stunden, aber langsam steigt ein Licht auf in den Zeilen [...] Heute bin ich wenigstens einmal mit meinen vorgenommenen 60 Zeilen schon nach 6 1/2 Stunden fertig [...]« (Handke / Lenz 2006, S. 52-53). Am 23. August berichtete er auch an Kolleritsch, dass er »seit 33 Tagen täglich« schreibe und dann »erst ab 20.9. weitertun« könne (Handke / Kolleritsch 2008, S. 77) – diese Angaben weisen auf einen Schreibbeginn am 21. oder 22. Juli 1974 hin. In einem ebenfalls am 23. August verfassten Brief an Siegfried Unseld erwähnt er, »in einer Woche Amina abholen« zu müssen und »erst am 18.9. weiterschreiben« zu können (Handke / Unseld 2012, S. 264). Die Schreibpause bis zum 20. September ist anhand der Datierung des Typoskripts belegt. Am 25. September gab er Lenz gegenüber an, noch »eine Woche« bis zur Fertigstellung zu brauchen (Handke / Lenz, S. 56), obwohl dieses Datum bereits den Abschluss der ersten Textfassung kennzeichnet.

Bleistiftmanuskript und Zeichnung

Für den 50. Geburtstag von Siegfried Unseld am 28. September 1974 fertigte Handke am 27. August eine detailreiche, kolorierte Zeichnung als Beitrag zu einer Geschenksmappe der Suhrkamp-Autoren an, die verschiedene Motive (z.B. die Fassade der österreichischen Botschaft oder die später in einem Notizbuch zur *Linkshändigen Frau* erwähnte »Epson Tavern«) zeigt und den Beginn der Erzählung in Handschrift enthält. Mit dieser Zeichnung nahm Handke das Erscheinungsbild seiner Notizbuchzeichnungen Ende der 1970er-Jahre und der Bleistiftmanuskripte Ende der 1980er-Jahre vorweg (Handke / Unseld 2012, Abb. 7).

Zweite Textfassung

Die Abschrift der ersten Textfassung zu einer korrigierten zweiten Textfassung stellte Handke im Oktober 1974 her. Aus einem Brief an Alfred Kolleritsch geht hervor, dass er um den 22. Oktober mit der Abschrift seines Manuskripts (gemeint ist die überarbeitete Erstfassung) beschäftigt war und »außer Rückenschmerzen eigentlich wenig Gefühle dabei« habe: »Die Sehnsucht vom "Kurzen Brief..." [sei] nicht mehr zu wiederholen.« (Handke / Kolleritsch 2008, S. 78) Ähnliches schreibt er

am selben Tag an Hermann Lenz: »Ich geize mit der Zeit im Moment, um meine Geschichte endlich fertig abzutippen [...]«(Handke / Lenz 2007, S. 60). Eine genaue Datierung der zweiten Textfassung ist allerdings aufgrund fehlender Zugänglichkeit der Materialien und der nicht vorhandenen Lektoratskorrespondenz nicht rekonstruierbar.

Druckfahnenkorrektur und Umschlaggestaltung

Die Herstellung und die Korrektur der Druckfahnen, die vermutlich zwischen Oktober und Dezember 1974 stattgefunden hat, ist weder durch Materialien noch durch Korrespondenz belegt. Peter Handke besuchte seinen Verleger Siegfried Unseld am 3. Jänner 1975 in Frankfurt zur Besprechung der Umschlaggestaltung von *Die Stunde der wahren Empfindung*. Dabei fiel die Entscheidung auf ein eigenes Foto (getrocknete Blätter auf Papier) anstatt einer Zeichnung von Peter Pongratz. Handke hatte selbst verschiedene Varianten des Coverfotos hergestellt (siehe Abbildungen). Am 5. Jänner 1975 sandte Peter Handke aus Stuttgart, er besuchte dort Hermann Lenz, seine letzten Korrekturen (»Ich habe vorgestern und gestern korrigiert«) zurück. Er wünschte sich für den Umschlag eine schlankere Schrift, eine Vergrößerung des abgebildeten Fotos sowie eine inhaltliche Verbesserung am Klappentext. Berücksichtigt wurde nur noch die Korrektur des Klappentexts, eine nochmalige Änderung der Umschlaggestaltung lehnte Unseld am 10. Jänner ab (Handke / Unseld, S. 268-270).

Erstausgabe und Reaktionen

Über Unselds Mitteilung, dass bereits 5000 Stück vorbestellt seien, gab Handke sich am 21. Februar »[r]ichtig enttäuscht«(Handke / Unseld 2012, S. 274). Auch über die aus seiner Sicht mangelnde Anteilnahme Unselds am Werk klagte Handke: »[...] als ich das Manuskript Dir zukommen liess, hast Du Dich nicht, wie bis dahin immer, nach der Lektüre vor mir geäußert. Ich sage offen, dass ich unruhig war [...] Du sagtest einem Autor, der ja immerhin schon einigermaßen gelesen wird, als zweiten Satz: "Dieses Buch wird seine Leser finden." [...] Nun nehme ich an, dass dieses Buch Dich nicht interessiert.«(Handke / Unseld 2012, S. 275) Den Vorwürfen Handkes entgegnete Siegfried Unseld am 3. März mit einer Erläuterung des Verbreitungs- und Werbekonzeptes und Handke gab sich am 7. März wieder besänftigt (Handke / Unseld 2012, S. 277-281). Das Buch erschien im Suhrkamp Verlag am 12. März 1975 zum relativ niedrigen Verkaufspreis von 19,80 DM, den Handke sich am 23. Jänner ausdrücklich erbeten hatte (Handke / Unseld 2012, S. 271).

Am 30. März reagierte Hermann Lenz mit einem Brief positiv auf den Text, während am 24. April

Handke eine etwas mürrische und erklärende Replik an Alfred Kolleritsch sandte, der in einem – nicht dokumentierten – Brief wohl ebenfalls in unzufriedenstellender Weise über die Erzählung geschrieben hatte (Handke / Kolleritsch 2008, S. 84-85). Am 30. April teilte er Lenz mit, dass das Buch Platz Nr. 7 auf der *Spiegel*-Bestsellerliste erreicht habe (es blieb in der Liste bis zum 14. Juli) (Handke / Lenz 2007, S. 74). Am selben Tag kündigte Unseld bereits den Druck der zweiten Auflage an (Handke / Unseld 2012, S. 287).

Verfilmung

Unter der Regie von Didier Goldschmidt wurde *Die Stunde der wahren Empfindung* mit dem französischen Titel *Ville étrangère* verfilmt und im Mai 1988 beim Internationalen Filmfestival in Cannes uraufgeführt. (ck)

Siglenverzeichnis

Die Stunde der wahren Empfindung Quellenlage

Die werkgenetischen Materialien zu *Die Stunde der wahren Empfindung* sind nur zum Teil an öffentlichen Archiven zugänglich. Ungeklärt ist der Verbleib der im Sommer 1974 in Paris entstandenen Projektnotizen, auf die Handke selbst in einem Interview hinwies (Arnold 1976, S. 25). Das Typoskript der ersten Textfassung befindet sich in Privatbesitz, zwei Seiten wurden als Faksimile veröffentlicht (Liepold-Mosser 1998, S. 60-61). In privaten Händen ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auch das Originaltyposkript der zweiten Textfassung, von der am Deutschen Literaturarchiv Marbach jedoch eine Kopie zur Verfügung steht (DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Handke Peter).

Im Archiv des Suhrkamp-Verlags am Deutschen Literaturarchiv Marbach sind keine Verlags- und Lektoratskorrespondenzen zu *Die Stunde der wahren Empfindung* erhalten. Aufschluss über die Werkentstehung geben hingegen die veröffentlichten Briefwechsel Handkes mit Hermann Lenz (Handke / Lenz 2006), Alfred Kolleritsch (Handke / Kolleritsch 2008) und Siegfried Unseld (Handke / Unseld 2012). Die Briefe von Hermann Lenz an Handke befinden sich in Kopie in der Sammlung Peter Handke/Leihgabe Widrich am Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, die Originalbriefe Alfred Kolleritschs sind ebenfalls dort archiviert. Der Briefwechsel zwischen Siegfried Unseld und Peter Handke liegt im Siegfried Unseld Archiv am Deutschen Literaturarchiv Marbach.

Einige Fotografien Peter Handkes, darunter eigene Entwürfe für das Buchcover, die er im

Entstehungszeitraum von *Die Stunde der wahren Empfindung* (Frühjahr und Sommer 1974) an Schauplätzen der Erzählung in Paris anfertigte, sind in der Sammlung Peter Handke/Leihgabe Widrich am Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek dokumentiert (ÖLA SPH/LW/S109, ÖLA SPH/LW/S113 und ÖLA SPH/LW/S198). (ck)

Siglenverzeichnis

Die Stunde der wahren Empfindung Genetisches Material

Die Stunde der wahren Empfindung (Textfassung 1)

Typoskript 1-zeilig, 45 Blatt, [20.07.1974 bis] 25.09.1974

Das Typoskript der ersten Textfassung von Peter Handkes Erzählung *Die Stunde der wahren Empfindung* befindet sich in Privatbesitz. Folgende Angaben basieren auf der Abbildung zweier faksimilierter Seiten des Typoskripts (Bl. 1 und 13) im Katalog zur Peter Handke-Ausstellung in Griffen 1997 (vgl. Liepold-Mosser 1998, S. 60-61) und den Materialangaben eines Bestandgutachtens des Deutschen Literaturarchivs Marbach.

Bei der ersten Fassung von *Die Stunde der wahren Empfindung* handelt es sich um ein einzeilig getipptes, 45 Blatt umfassendes und von Handke paginiertes Typoskript mit seitlichen Datierungen der jeweiligen Schreibtage. Die Datumseinträge sind auf den Faksimiles allerdings kaum erkennbar, da beim Scannen der seitliche Rand abgeschnitten wurde. Die Datierung auf Blatt 13 könnte demnach »4.8.« oder auch »14.8.« heißen. Die Entstehungszeit des Typoskripts kann deshalb nur indirekt erschlossen werden. Laut einer Selbstaussage in einem Brief an seinen Freund Alfred Kolleritsch vom 23. August 1974 dürfte Handke am 21. oder 22. Juli 1974 mit dem Schreiben begonnen haben. Darin heißt es: »Ich schreibe seit 33 Tagen täglich und bin ein bißchen älter geworden ... mit dem Schreiben. Jetzt sehe ich das Ende und würde gern weiterschreiben, noch 14 Tage, aber in einer Woche muß ich Amina abholen und kann dann erst ab 20.9. weitertun.« (Handke / Kolleritsch 2008, S. 77) Die Angabe des Bestandgutachtens zum Datum der Fertigstellung dieser Fassung am 25. September 1974 stimmt mit den Arbeitsplänen im Brief überein. Handke dürfte von Ende August bis Mitte September eine Pause eingelegt haben, bevor er die Erzählung von 20. bis 25. September fertigschrieb.

Das Typoskript zeigt etliche handschriftliche Korrekturen Handkes mit verschiedenen Schreibstoffen sowie Streichungen mit schwarzem Filzstift. Eine am oberen Blattrand der ersten Seite links neben den Titel geschriebene Anmerkung Handkes bedeutet die Aufhebung einer den

gesamten Text betreffenden Korrektur: Handke erzählte die Geschichte von Gregor Keuschnig zuerst aus einer Erzählerperspektive und änderte sie in einem Korrekturgang handschriftlich zu einer Ich-Erzählung. Für die Überarbeitung zur zweiten Textfassung will er jedoch wieder »alles Ich rückgängig machen« zu einer »Er-Geschichte« (Bl. 1). Gleich unter dieser Korrekturanmerkung schrieb Handke mit rotem Kugelschreiber als Motto das von Max Horkheimer stammende Zitat: »Sind Gewalt und Sinnlosigkeit nicht zuletzt ein und dasselbe?« (Bl. 1) (kp)

Siglenverzeichnis

TABELLARISCHE DATEN

Titel, Datum und Ort

Eingetragene Werktitel (laut Vorlage):

Die Stunde der wahren Empfindung

Entstehungsdatum (laut Vorlage): 4.8. [oder 14.8.]; [25.9.1974 laut Bestandsgutachten, Schreibweise ist unklar]

Datum normiert: [20.07.1974 bis] 25.09.1974

Entstehungsorte (ermittelt): Paris

Materialart und Besitz

Besitz: Privatarchiv Georges-Arthur Goldschmidt

Signatur: ohne Signatur

Art, Umfang, Anzahl:

1 Typoskript 1-zeilig, 45 Blatt, mit eh. Korrekturen

Format: A4

Schreibstoff: Fineliner (rot, schwarz), Kugelschreiber (rot), Filzstift (schwarz)

Die Stunde der wahren Empfindung (Textfassung 2)

Typoskript 2-zeilig, Kopie, 145 Blatt, ohne Datum [??.09.1974 bis ??.10.1974]

Das Originaltyposkript der zweiten Textfassung von Peter Handkes Erzählung *Die Stunde der wahren Empfindung* befindet sich vermutlich in Privatbesitz. Eine Kopie blieb als Satzvorlage im Suhrkamp Verlag (Textfassung 2). Bei dieser Kopie der zweiten Textfassung handelt es sich um ein 145 Blatt starkes, zweizeilig getipptes und nur mehr geringfügig korrigiertes Typoskript. Die meisten in das Originaltyposkript handschriftlich oder mit einer anderen Schreibmaschine eingetragenen Korrekturen sind mitkopiert. Darüber hinaus enthält die Kopie auch noch einzelne, mit Rotstift eingetragene Ausbesserungen des Autors und wenige Bleistiftkorrekturen, die wahrscheinlich vom Lektor, Thomas Beckermann, stammen. Die Seiten wurden noch im Originaltyposkript von Handke ab dem dritten Blatt rechts oben von 1-141 paginiert. Die ersten drei Blätter – ein Herstellungsblatt (Bl. I), ein Titelblatt (Bl. II) und ein vom Verlag

eingefügtes Copyright (Bl. III) – sind ohne Paginierung. Der vom Autor am Ende des Typoskripts angegebene Entstehungszeitraum »geschrieben in Paris, vom Juli bis zum September 1974«(Bl. I*) bezieht die Arbeit an der ersten Textfassung mit ein. (kp)

TABELLARISCHE DATEN

Titel, Datum und Ort

Eingetragene Werktitel (laut Vorlage):

Die Stunde [/] der wahren Empfindung [Bl. II]

Beteiligte Personen: **Thomas Beckermann**

Herstellung Suhrkamp Verlag

Entstehungsdatum (laut Vorlage): »geschrieben in Paris, vom Juli bis zum September 1974« [Bl. I*; umfasst auch die Entstehung der Textfassung 1]

Datum normiert: ohne Datum [??.09.1974 bis ??.10.1974]

Entstehungsorte (laut Vorlage):

Paris

Materialart und Besitz

Besitz: Deutsches Literaturarchiv Marbach

Signatur: DLA, SUA, A: Suhrkamp Verlag, Handke Peter

Art, Umfang, Anzahl:

1 Typoskript 2-zeilig, Kopie, 145 Blatt, I-III, pag. 1-141, I*; mit wenigen ms. und eh. Korrekturen in Kopie, zusätzlich mit kleinen Korrekturen von Peter Handke mit rotem Fineliner (Bl. 20, 29, 30, 39, 43, 44, 47, 91, 101, 107, 108, 132) und blauem Kugelschreiber (Bl. 62), etliche kleinere Bleistiftkorrekturen und Steichungen fremder Hand, vermutlich von Thomas Beckermann (Bl. 15, 17, 32, 35, 37, 40, 43, 44, 45, 47, 50, 58, 60, 61, 67, 95, 96, 118, 122, 125, 127, 128, 129, 133, 137, 141) und Satzzeichen der Herstellung (1, 2, 11, 23, 31, 50, 116, 124, 136); viele Markierungen fremder Hand von Wortabständen, Wortabtrennungen, Absatzabständen durch feine Striche mit rotem Kugelschreiber (fast auf jeder Seite); wenige Markierungen fremder Hand mit blauem Kugelschreiber (Bl. 4, 12, 34, 61, 83, 117)

Format: A4

Schreibstoff: Bleistift, Kugelschreiber (rot und blau), Stift (rot)

Ergänzende Bemerkungen

Illustrationen:

Zeichnung von Amina Handke (Bl. I*)

Bemerkungen:

- Bl. I: Herstellungsblatt
- Bl. II: Titelblatt (vom Verlag) mit Satzzeichen
- Bl. III: Copyright (vom Verlag eingefügt)
- Bl. 1: Textbeginn Kap. 1, mit Horkheimer-Motto rechts oben

- Bl. 37: Kap. 2
- Bl. 50: Kap. 3
- Bl. 85: Kap. 4
- Bl. 116: Kap. 5
- Bl. 132: Kopie evt. einer anderen Fassung, mit anderer Schreibmaschine geschrieben oder vergrößert beim Kopieren? mit einer eh. Korrektur (roter Fineliner)
- Bl. I*: Datumseintrag „geschrieben in Paris, vom Juli bis zum September 1974«und eine Zeichnung von Amina Handke
- Signatur vor der Übergabe an das DLA (SV, PH, W1/7.1)

Quelleadresse: <http://handkeonline.onb.ac.at/node/125/gesamtausdruck>

Stand: 06.08.2013 - 23:21